

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 31.

Sonnabends, den 31. Juli.

1847.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Rgr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

## Auctions-Bekanntmachung.

Nächstkünftigen

vierten August d. J.,

Vormittags 8 bis 12 Uhr und nach Befinden Nachmittags 2 bis 6 Uhr, sollen im hiesigen Amthause verschiedene Kleider, Hausgeräthschaften und Wäsche, insbesondere aber eine werthvolle Stuhluhr von Goldbronce mit Glasglocke, ein neuer Tisch, eine dergleichen Kommode, gegen sofortige Baarzahlung im Pierzenthalerfusse, an den Meistbietenden verkauft werden und wird solches mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände im hiesigen Amthause ausgehängt ist.

Frankenberg, den 12. Juli 1847.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Gensel.

Dietrich.

## Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Grundsteuer-Gesetzes vom 22. December 1845 sind die Grundsteuerbeiträge des dritten Termins dieses Jahres mit

Zwei Pfennige

von jeder Steuereinheit längstens bis zum 9. August d. J. pünktlich abzuführen, welches den sämtlichen hiesigen Grundstücksbesitzern hiermit bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 28. Juli 1847.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

Vörzler, Bürgermeister.

## Gott ist mit uns!

Ein fester Muth, ein festes Gottvertrauen  
Bewähret sich durch aller Zeiten Lauf;  
Drum laßt uns vorwärts — und nicht rückwärts  
schauen,  
Den Blick nur fest zum ew'gen Vater auf!  
In seinen Sternen steht dort eingeschrieben,

Sein ew'ger Name uns so hell und klar,  
Und mag zur Zeit sich auch der Himmel trüben,  
Er bleibet uns, was er schon ewig war.  
Wir seufzten tief jetzt unterm Druck der Zeiten,  
Mit Alesensschritt unspann das Land die Noth;  
Wir sahen viele uns'rer Brüder leiden  
Ach! sie erschwangen kaum ihr täglich Brod.

Ein neuer Frühling gab viel Hoffnung wieder,  
Doch Trockenheit bedrohte unser Land,  
Da rieselte ein sanfter Regen nieder,  
Dass neuerquellter bald alles vor uns stand.

Schwer wiegt die Aehre sich im Sonnenglanze  
Und birgt der Körnlein eine reiche Zahl;  
Ja Berg und Thal, es windet sich zum Kranze,  
Und golden winkt die Rebe dem Vokal.

Es schließt dies Jahr vom Süden bis zum Norden  
Uns allen auf den segensreichsten Duell,  
Im Sachsenland, so wie an allen Orten  
Da spendelt er so rein und silberhell.

Die Ernte naht, und siehe! mit Entzücken  
Schärft Sens und Sichel schon der Ackermann,  
Und in der Schnitter wonnetrunken Blicken  
Steht leserlich: „Das hat der Herr gethan!“

Und was auch sonst uns noch zum Segen reiset,  
Im Sonnenlicht wie in der Erde Schoos,  
Was uns're Hand noch sammelt oder streiset,  
Gewiß, es mehrt noch unser glücklich Loos.

Wir hoffen es mit sehnsuchtsvoller Freude,  
Gott ist mit uns in höchster Angst und Noth;  
Gott ist mit uns — auch künftig so wie heute,  
Gott segnet uns — und unser täglich Brod.

### Aus dem Vaterlande.

Ermahnend und belehrend hat die Regierung  
auf die Maßregeln hingewiesen, welche ergriffen  
werden müssen, um die in Aussicht stehenden  
Wohlthaten des Himmels in einer gesegneten Ernte  
zum allgemeinen Besten zu wenden; nun ist es  
aber auch Sache des Einzelnen, für sich oder im  
starken Vereine mit andern das Seine zu thun,  
um nicht dieser Segnungen wieder durch unpfleg-  
liche Behandlung, durch Nachlässigkeit und Sorg-  
losigkeit zu einem großen Theile verlustig zu wer-  
den. In dieser Beziehung ist namentlich strenge  
Wachsamkeit zum Schutz der heranwachsenden  
Feld- und Baumfrüchte nöthig, welche nur durch  
ein Zusammenhalten der benachbarten Grundbesi-  
zer, oder besser noch ganzer Gemeinden, durchge-  
führt werden kann.

Ein zweites, auf einer andern Seite hervortre-  
tendes, aber gleichfalls durch kräftiges Zusammen-  
halten der Einzelnen zu hemmendes Uebel ist das  
Betteln der Kinder. Es bedarf keiner Aus-  
einandersetzung der schrecklichen Folgen desselben;

es genüge allein, darauf aufmerksam zu machen,  
dass in Schneeberg im vergangenen Monate eine  
bedeutende Anzahl Kinder die Schule 12, 17, ja  
24 Tage ohne Entschuldigung versäumt haben.  
Welche traurige Rückwirkungen schon allein aus  
diesem Bergenden des besten, bei den Meisten des  
einzigen Capitals, das ihnen auf ihren Lebensweg  
mitgegeben werden kann, des Unterrichts! Welche  
schrecklichen Aussichten auf das Heranwachsen ei-  
ner erziehungslosen, zur Tagedieberei gewöhnten  
und damit zu allem andern Unfug bereiten Ge-  
neration! Hier gilt es unerbittliche Strenge im  
Ausführen des festen Vorsatzes: keinen betteln-  
den Kinde auch nur die geringste Gabe  
zu reichen. Es ist dies die Lösung der wahren  
Humanität; fern bleibe jene falsche, schwächliche,  
das Unheil im Einzelnen und Ganzen nur för-  
dernde Wohlthätigkeit, welche Arme nur noch är-  
mer an den besten Gütern — des Wissens und  
der Tugend — macht.

Der in Schneeberg erscheinende erzgebirgische  
Anzeiger vom 17. Juli erzählt folgenden Unglücks-  
fall. Am 13. d. Vormittags wollte der Leinweber  
Leichsenring aus Friedrichsthal mit seinem 13-  
jährigen Sohn von Schneeberg mit da gekauften  
Brod heimgehen, um, wie seit einiger Zeit von  
ihm zur Erhaltung seiner 6 Kinder geschehen,  
durch den Verkauf desselben etwas zu verdienen.  
Um die paar Pfennige Brückengeld über die Fähr-  
e zu ersparen, ging er über den schmalen Mühlsteg,  
der bei Gruna über die dort tiefe Mulde führt.  
Schon glücklich selbst hinüber, ruft eine Frau ihm  
zu: Mann, dein Kind ist in den Fluß gestürzt!  
Er blickt sich um, sieht das die Hand nach Ret-  
tung emporhaltende, rufende Kind, wirft sein Brod  
hinweg und stürzt sich ins Wasser mit den Wor-  
ten: mein Kind muß ich retten! Aber ach, die  
Tiefe des Flusses verstand Vater und Sohn.  
Der dortige Müller wollte mit eigener Lebensge-  
fahr die Rettung versuchen, vergebens. Bis  
heut sind die Leichname noch nicht gefunden. Eine  
Wittwe nebst 5 unerzogenen Kindern sind in höch-  
ster Armuth zurückgeblieben.

### Beitrag zu Sachsens Volksfagen.

Auch in unserm lieben Frankenberga hat sich  
eine alte Volksfage, freilich nur noch in dem Ge-  
dächtnisse sehr wenig alter Personen, erhalten,  
die vielleicht nach wenig Jahren schon gänzlich  
verloren ist.

besten  
Fuss  
von  
nach  
die  
tes  
doch  
und  
ter  
rechts  
U  
Rück  
und  
nun  
gemäß  
ten  
die  
Ran  
vier  
deten  
netes  
Di  
heute  
Si  
men  
In  
junge  
als  
Fami  
mitte  
Nutt  
lings  
demse  
Si  
dacht  
Bewi  
müht  
als  
entbe  
berge  
einfa  
dachte  
De  
man  
am  
von  
schulb  
ein  
sich

Von der gedachten Stadt aus, gegen Morgen, befindet sich der sogenannte Hopfenberg, dessen Fuß an der Mittags- und Abendseite von der von dem Dorfe Dittersbach kommenden Lügenbach umspült wird. Von seinem Scheitel aus hat man die Aussicht gegen Morgen in ein zwar beschränktes und links mit hohen Felsen umgebenes, jedoch sehr anmuthiges Wiesenthal; gegen Mittag und Abend aber nach der Stadt und den dahinter liegenden entfernteren Dörfern und weiter rechts nach dem Schlosse Sachsenburg.

Auf seinem nach Mittag hin sich abdachenden Rücken, welcher früher vielhundertjährige Eichen und Buchen trug, die unsere Großväter noch sahen, nunmehr aber alle von der Art des Holzschlägers gemahet sind, findet sich seitwärts an einem, diejen Bergrücken herablaufenden nur wenig betretenen Fußsteige, eine kaum noch sichtbare Grube, die früher viel tiefer und weiter war. An ihrem Rande standen noch im Jahre 1782 drei bis vier ungeheuer große Buchen und Eichen und bildeten so ein zu stillen Betrachtungen recht geeignetes einsames Plätzchen.

Diese Grube hieß vor alten Zeiten und noch heute:

#### Das Brautloch.

Sie soll nun, der alten Sage nach, diesen Namen folgender Begebenheit zu verdanken haben.

Im nahen Frankenberg nämlich befand sich ein junges Liebespaar. Beide, der Junggesell sowohl als die Jungfrau, waren Kinder unbescholtener Familien. Jedoch die Aeltern der Jungfrau, bemittelt als des Jünglings alte nur noch lebende Mutter, willigten nicht in die Werbung des Jünglings und in die Verbindung ihrer Tochter mit demselben.

Strenges Verbot von Seiten der Aeltern gedachter Jungfrau war nun die Veranlassung zu Bewirkung heimlicher Besprechungen und Zusammenkünfte an heimlichen Orten der Stadt, und als man befürchtete, auch hier belauscht oder gar entdeckt zu werden, in jener Grube am Hopfenberge, die wahrscheinlich von dem Jünglinge bei einsamen Spaziergängen entdeckt und zu leztgedachtem Behufe ausersehen war.

Den ganzen Sommer und Herbst, hindurch hatte man sich zur Nachtzeit, freilich nur selten, dort am Hopfenberge in jener Grube getroffen und hier, von Niemand gesehen und belauscht, süß und unschuldig geloset und geklagt; als nun auf einmal ein strenger Winter und mit ihm das Hinderniß, sich an jenem Orte zu sehen und zu sprechen,

eintreten mußte. Nur dann und wann konnten sich die Liebenden durch Blitze und merkliche Winke zu erkennen geben, daß ihre Liebe noch eben so fest stehe, wie im Anfange ihres Besanntwerdens.

Einstmals nun, (so lautet die Sage) an einem rauhen und stürmischen Decembertage, erhielt jener Jüngling, dessen Namen nicht auf unsere Zeiten gekommen, von seiner Geliebten durch eine vertraute Magd einen Wink: sich zum Abend nach 11 Uhr in der Grube am Hopfenberge einzufinden.

Des anderen Tages darauf, wurden nun die beiden Liebenden vermist und nur erst nach einigen Tagen durch den Hund eines Jägers, welcher dort am Hopfenberge in der Nähe der mehrgedachten Grube streifte, aufgespürt. Der Jäger, durch das heftige Anschlagen des Hundes zu jener Grube geleitet, sah nun hier einen Jüngling und ein Mädchen, welche einander sanft umschlangen hielten, zu Eis erstarrt und erstoren. Hitzergreifend mag der Anblick dieses jungen Paares gewesen sein, so berichtet uns die Sage und von dieser Zeit an, nannten unsere guten, freilich noch etwas derben Vorfahren, jene Grube:

#### Das Brautloch.

Die Ursache, weshalb die Liebenden gerade in dieser kalten und zu geheimen Besprechungen im Freien so wenig geeigneten Winternacht, sich hier noch einmal ausreden wollten, soll diese gewesen sein: Der Vater der Jungfrau habe dieser bekannt gemacht, daß er sie in den nächsten Tagen mit einem angesehenen und wohlhabenden jungen Manne verloben werde, und den Tag nach der Nacht des erfolgten Verschwindens der Tochter zur Abgabe ihres Jawortes bestimmt habe.

Vermuthlich hat sich diese seine Tochter mit ihrem früheren Geliebten noch einmal besprochen und Abschied nehmen wollen.

Die Spur eines durch Vergiftung herbeigeführten Todes soll an den Leichen nicht wahrgenommen worden sein.

N. O. V.

#### B u n t e s.

Am 15. Juli wurden in die Breslauer Frohnfeste sieben Knaben, von 9 bis 14 Jahren, durch das königliche Landrathsamt zu Neumarkt wegen Brandstiftung eingeliefert. Dieselben haben sich mehre Monate in den Preußen Schweidnitz, Sigmund, Neumarkt und Breslau herumgetrieben, und

eingestanden, daß sie sechsunddreißig Feuer angelegt haben. Die Knaben sind sämtlich aus dem Reichenbacher Kreise gebürtig und zum Theil alternlos. Welche Motive diese kleine Nordbrennerbande bei ihren Verbrechen gehabt, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wird dieser Criminalproceß zu den interessantesten seiner Art gehören.

Fast täglich werden von den russischen Grenzbehörden bedeutende Quantitäten Thees, der aus Preußen nach Polen eingeschmuggelt wird, öffentlich verbrannt. Thee ist nämlich die einzige Waare, die russischer Seits als Contrebande nicht verkauft, sondern vernichtet wird, und die einzige Waare, für welche Seitens der Krone dem beschlagnehmenden Beamten eine Belohnung von 15 Rgr. pro Pfd. gezahlt wird. Die Grenzbeamten wissen jedoch auch diese strenge Maßregel zu ihrem Vortheil bestens zu benutzen. Sie kaufen nämlich durch polnische Juden auf preussischen Auktionen havarirten oder sonst verdorbenen Thee. Diesen müssen die Juden dann an einem bestimmten Orte und zu einer gewissen Stunde über die Grenze bringen, bei Ankunft des Grenzbeamten aber, der einen Zeugen zur Seite hat, mit Hinterlassung der Waare, das Weite suchen. Der Grenzbeamte verfolgt nun zwar die flüchtigen Juden, stolpert aber vielleicht, kurz, kann sie nicht einholen, begnügt sich daher mit Beschlagnahme der Waare und der dafür bestimmten Prämie. Diese bekommt er unverkürzt, zahlt den Juden einen kleinen Verdienst, wenn er sonst nicht mit ihnen in Abrechnung steht und hat dann sein Schäfchen geschoren. Sehr oft soll auch bei den öffentlichen Theeverbrennungen allerlei Unkraut mit in die Flammen geworfen werden.

#### Theuerungs geschichten aus dem Karpathenland.

Am 26. Juni, als dem lehtverfloffenen Amtstage, meldeten einstimmig 15 Ortsrichter sammt den Gemeindegeworenen, daß Weisassen und Grundwirths von nichts Anderem zu leben hätten als von Gräsern und Wurzeln, daß die Menschen im Gesicht und am ganzen Körper gelb werden, anschwellen und sterben, sodann, daß mehre plötzlich umgefallen und verschieden sind. Sie befürchten, es werde mehr als ein Drittel der Bevölkerung aussterben. Binnen vier Tagen wurden in der Saybuscher Pfarre 91 Personen mit den Sterbesacramenten versehen und 44 begraben. Am 14. Juni lagen bei der Kirche 31 Leichen; um Ansteckung zu vermeiden, wurden solche auf

den Friedhof geführt und in Schächten begraben. Am nämlichen Tage starben im Hofe des gutherrlichen Schlosses plötzlich drei Bettler, und zwar, wie es sich ergab, aus Hunger. Ein Bauer brachte sein todttes Weib und seine todtte Mutter mit etwas Stroh bedeckt, zugleich aber sein krankes siebenjähriges Söhnchen auf den Gottesacker; auf Befragen äußerte er mit stierem Blicke: „das Kind werde ja auch bald sterben“, ein Inmann brachte ein todttes und ein krankes Kind in die Leichenkammer, wo er, zur Rede gestellt, sagte: „zu Hause müßte das Kind, wie das ihm gestorbene, verhungern.“ Am 15. Juni starben in einem Amtsbezirke 24 Personen, und es wurden daselbst mehre Stuben hergerichtet, wo die auf Gassen und Feldern liegenden halbtodten Menschen hingbracht werden. Nach dem durch acht Tage anhaltenden Regen nahm die Sterblichkeit außerordentlich zu. Wegen großen Wassers konnten die Leichen aus den Gebirgsdörfern nicht auf die Friedhöfe getragen werden; am 26. Juni, dem ersten heitern Tage, wurden nun in Massen, hierunter schon halbverweste, Leichname zugeführt. Ohne Anmeldung findet man auf den Friedhöfen Leichen liegen, wo die eingepfarrten Gemeindevorstände mit der Ausforschung beauftragt werden. So lauten die amtlichen Berichte aus den angrenzenden Dorfschaften in Galizien! Wir stehen somit bereits auf der Höhe von Irland oder liegen vielmehr in demselben grausvollen Abgrund des Elends und des Jammers. Es ist eine jener schrecklichen Zeitperioden, in welchen die Natur aufräumt unter den Menschen, um Nahrungsbedarf und Nahrungsmittel wieder in's Gleichgewicht zu setzen. Wir haben Gemeinden, welche buchstäblich decimirt sind. Was irgend verschlungen werden kann, wird von hungernden Jammergestalten aufgezehrt, um noch einige Stunden länger die Last des Daseyns zu tragen. Man schlägt sich um die rohen Abfälle der Bierbrauereien und verschlingt dieselben mit der Eier eines Raubthieres. Man durchsucht die Reinigungskanäle der Häuser und die Gassen der Straßen, um an schmutzigen Knochen zu nagen. Alle Nahrungsmittel haben einen Preis, welcher selbst für den Bemittelten empfindlich, für den minder Bemittelten drückend, für den Armen völlig unerschwinglich ist.“

Am 4. Juli fand in dem drei Stunden von Münster entfernten, an der Ems liegenden Handelsdorf Greven eine eigenthümliche Execution statt.

Es best  
daß all  
sem Zei  
dem De  
dagegen

Diese  
hier zu  
um in  
schützen.

Son  
ren die  
kam, e  
ist uns  
Gedärm  
ganz ge  
Es kam  
zusehen  
so freve  
lustiger  
zur Sp  
zum Be  
geschoren

Dch  
kam in  
ten Wa  
eine M  
wagens  
Ruhe li  
Man zo  
Ohren,  
einen  
Herr D  
senden,  
standen  
den An  
die Obe  
rer Gest  
Israels  
prüfende  
er aus:  
Rasenlö  
er auf  
auf sein

Dob  
Defonon  
in der  
eingebra  
bis 10  
5½-5½

Ben  
Männern

Es besteht dort nämlich der anstößige Brauch, daß alle sechs Jahre die Männer, welche in diesem Zeitraum sich verhehlicht haben, in eine auf dem Markt aufgestellte große Kufe Wasser niedergetaucht werden.

Dieses sonderbare Abkühlungsmittel könnte auch hier zu Lande in Anwendung gebracht werden, um in gewissen Verhältnissen den Hausfrieden zu schützen.

**Sonderbares Verbot.** Als vor 900 Jahren die Bereitung der Blutwürste in Aufnahme kam, erließ Kaiser Leo. folgendes Verbot: „Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Gedärme, wie in Säcke, einpakt und so als ein ganz gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Es kann unsere kaiserliche Majestät nicht länger zusehen, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung bloß aus Schelmerci freßlustiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zur Speise umschafft, der wird hart gezeißelt, zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut geschoren und ewig aus dem Lande verbannt.“

**Dchsenaufhellungs-Methode.** Neulich kam in der Nähe D's. ein Dchse an einem bespannten Wagen zum Falle. Als bald versammelte sich eine Menge Leute, um dem Führer des Dchsenwagens bei Aufrichtung des mit phlegmatischer Ruhe liegen gebliebenen Dchsen behülflich zu sein. Man zog ihn am Schwanz, zerrte ihn an den Ohren, versuchte ihn auf die Füße zu stellen, schob einen Hebebaum unter, — Alles umsonst! der Herr Dchse blieb liegen. Die verehrlichen Anwesenden, deren Hülfsmittel nun erschöpft waren, standen rath- und thatlos da und es gewann schon den Anschein, als ob der Gleichmuth des Dchsen die Oberhand behielte. Da nahte in unscheinbarer Gestalt der Retter aus der Noth. Ein Sohn Israels, ein Dchsenkundiger, trat näher, und prüfenden Blickes das Ganze überschauend, rief er aus: „Warum hält man dem Dchsen nicht die Nasenlöcher zu? eher als er erstickt, eher springt er auf.“ Gesagt, gethan! und der Dchse stand auf seinen Füßen.

Döbeln, den 29. Juni 1847. Obschon der Dchonom unserer Gegend gerade jetzt sich mitten in der Ernte befindet, waren doch 975 Scheffel heringebracht worden. Es wurde Weizen mit 9½ bis 10 Thlr., Roggen mit 5½—7 Thlr., Gerste mit 5½—5½ Thlr., Hafer mit 2½—3 Thlr. bezahlt.

**Briefkasten.**

„Abendgemälde“ von —. in einer der nächsten Nummern. D. Red.

**Frankenberger Siebennachrichten.**

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Pastor M. Körner; Nachmittags Herr Lie. Bruder. Freitags, den 6. August, früh 8 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Lie. Bruder die Priesterweihe hält.

**Geborene:**

Johann Samuel Barthels, B. u. Webermstrs. h., S. — Karl Täuberts, B. u. Victualienhändlers h., L. — Friedrich Wilhelm Müllers, Korbmachers in Hausdorf, S. — Gottfried Frieden's, Handarb. h., S. — Johann Heinrich Helfrichts, Kattundr. h., S. — Karl Heinrich Lindners, B. u. Seilermeisters h., S. — Christian Wilhelm Köpfsch's, Posamentierers h., S. — Karl Gottlob Walbapfels, Webers h., L. — Karl Julius Theodor Clausners, B. u. Webermstrs. h., S. — Der Rosalie Bertha Meßler h., unehel. S. — Johann Louis Schmidts, B. u. Fabrikantens h., S. — Johann Gottfried Layschers, Handarb. in Dittersbach, S. — Johann Gottfried Hofmanns, B. u. Getraidehändlers h., S. — Johann Gottlob Friedrich Thiele's, Erb- und Amtlandrichters in Mühlbach, L. — Johann Gottlieb Uhligs, Hänslers in Mühlbach, S. —

**Getraute: Vacat.**

**Georbene:**

Karl August Reventrosts, Handarb. auf dem Neubau, 2. Zwillingsohn, 7 W. 3 L., an Schwäche. — Johann Andreas Quernbts, B. und Webermstrs. h., L., 9 W. 3 L., an Schwäche. — Gottlieb Traugott Schreiders, B. und Weißgerbermstrs. h., S., 7 W. 3 W., an Krämpfen. —

**Dezgleichen aus Sachsenburg.**

**Geboren:**

Friedrich Leberecht Thalmanns, Hausgenossens und Spinners in Sachsenburg, L. — Karl Heinrich Rothe's, Einwohners und Spinners in Sachsenburg, L. —

**Avertissements.**

**Bekanntmachung.**

Wegen erhaltener Anstellung im Staatsdienste werde ich von jetzt an aufhören, die advocatorische Praxis zu betreiben. Ich ersuche daher alle Diejenigen, von denen ich mit Führung ihrer Prozesse oder sonstigen rechtlichen Angelegenheiten beauftragt bin, sich von künftigen 4. August an und längstens bis zum 8. August 1847, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, bei mir einzufinden, um wegen Uebertragung der anhängigen Rechtsstreitigkeiten an einen andern Sachwalter mit mir die erforderliche Rücksprache zu nehmen. Frankenberg, den 30. Juli 1847.

Adv. Emil Bernitsch.

**Verkauf.** Ein Webstuhl steht billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Am 31. August 1847.

# Die Groß. Bad. Eisenbahn-Anlehens-Lotterie

in welcher keine Nieten sind, da jede herauskommende Nummer unbedingt einen Treffer erlangt, der im kleinsten Falle fl. 42 oder 24 Thaler betragen muß, enthält nachfolgende 400000 Gewinne, gebildet aus dem Anlehens-Capital von 14 Millionen Gulden, und dessen Zinsen à 3½ pCt. vom Jahre 1845 an bis zu Ende der Lotterie, nämlich: 14 Gewinne à fl. 50000, 54 à 40000, 12 à 35000, 23 à 15000, 2 à 12000, 55 à 10000, 40 à 5000, 2 à 4900, 58 à 4000, 366 à 2000, 1944 à 1000, 1770 à 250 u. s. w., zusammen 30 Millionen 261495 Gulden betragend.

Zum Beitritt und zur Betheiligung für die am 31. August 1847 stattfindende siebente Gewinn-Ziehung beliebe man sich bei dem unterzeichneten Handlungshause anzumelden, und zwar unter Einsendung von

fl. 1. 30. oder 1 Nthlr. pr. Crt. für 1 Nummer || fl. 15 oder 9 Nthl. pr. Crt. für 12 Nummern  
= 8. = 5 = = = 6 Nummern || = 30 = 18 = = = 25

Plane und jede Auskunft umsonst. — Jeder Theilnehmer erhält nach der Ziehung eine Liste.

Ebenso sind auch stets alle Loose anderer Lotterien, welche in den Zeitungen angekündigt sind, direct bei uns zu beziehen.

## J. Nachmann & Söhne,

Banquiers in Mainz am Rhein.

NS. Wir übertragen den Verkauf an solide Geschäftsteute, welche sich desfalls schriftlich an uns wenden werden.

### Nothgedrungene Beantwortung.

Herr F. G. Lorenz in Freiberg hat sich veranlaßt gefunden, in N<sup>o</sup> 30 dieses Blattes seinem Borne gegen mich Lust zu machen, weil ich mich wegen Auszahlung eines mir bei der ersten Classe der Landeslotterie zugefallenen Gewinnes unmittelbar an die Königliche Lotteriedirection gewendet habe. Es wundert mich, daß Herr Lorenz diese Privatsache der Deffentlichkeit übergeben hat, um so mehr, als das Urtheil darüber gewiß bei jedem Unbefangenen nicht zu seinen Gunsten ausfallen wird. Hätte Herr Lorenz, wie es seine Schuldigkeit gewesen wäre, die Spieler, welche Loose der ersten Classe aus seiner Collection in Händen hatten, rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzt, daß sie die auf sie gefallenen Gewinne bei ihm erheben könnten, hätte er sie nicht in N<sup>o</sup> 29 dieser Blätter ganz deutlich deshalb an Herrn Otto gewiesen, welcher seinerseits die Gewinne auszuzahlen (und zwar mit Recht, da er die Loose der zweiten Classe nicht erhalten sollte) sich weigerte, so hätte ich nicht nöthig gehabt, mich an die Königliche Lotteriedirection selbst zu wenden, von wo ich übrigens meinen Gewinn ohne weiteres ausgezahlt erhalten habe. Ich frage jeden

Billigdenkenden, ob ich anders handeln konnte, wenn ich mich nicht der Gefahr aussetzen wollte, meinen Gewinn gänzlich zu verlieren? — In welchem Abrechnungsverhältnisse Herr Lorenz mit Hrn. Otto steht, kann ich nicht genau beurtheilen, ich habe hierüber auch weiter nichts angegeben, als was ich von Herrn Otto gehört habe, den ich als einen rechtschaffenen und wahrheitsliebenden Mann kenne. Uebrigens wäre es mir ein Leichtes gewesen, Herrn Lorenz in denselben Ausdrücken, wie er sie gegen mich gebraucht hat, zu antworten, wenn ich dieß nicht unter meiner Würde gehalten hätte; denn solche Ausdrücke, wie sie Herr Lorenz zum Theil nur durch Punkte anzudeuten für gut befunden hat, können mich nicht beschimpfen, sondern verrathen durch ihren Schmutz nur die Beschaffenheit der Quelle, aus welcher sie entspringen sind.

Frankenberg, den 29. Juli 1847.

August John.

### Verkauf.

Ein Fuder niederländische Gurken zum Einlegen, wobei auch große Schätgurken sind, verkauft August Buchheim hier.

In G...  
eine Ba...  
Eben er...  
bedungen...  
Nähers...  
zu Fra...  
Zinn,

Eine...  
worunter...  
geschafte...  
kaufen...  
schriftlich...  
dolph

### Be

Von...  
rer Güte...  
Wchste...  
Abzieh...  
Sustir...  
Franken...  
ten...  
Steil

Obige...  
für das...  
zu recht...  
ich zu d...  
dieser S...  
vor gewo

Durch...  
Verlauf...  
um aber...  
zwey wi...  
gleichen...  
3 Pfund...  
der hiesig...  
gänge au...  
als Lieb...  
verabreich

Berf...

## Verkauf.

In Chemnitz, sehr nahe des Bahnhofes, ist eine Baustelle mit 50 Ellen Fronte und 3750 □ Ellen enthaltend, mit den im betreffenden Kauf bedingenen Kosten aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen auf der Hammer-Fabrik, zu Frankenberg, wie auch bei Hrn. Anton Binn, Gablenz-Vorstadt in Chemnitz.

## Leihbibliothek-Verkauf.

Eine Leihbibliothek, über 2000 Bände stark, worunter 400 neuere, seit einigen Jahren erst angeschaffte Werke sich befinden, steht billig zu verkaufen. Näheres auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen bei dem Schenkwirth Rudolph in Frankenberg.

## Bekanntmachung.

Von den sächsischen, die ausländischen in ihrer Güte übertreffenden und bei weitem billigeren Wchsteinen, Streichschaalen, Del- und Abziehsteinen, Spindel-, Goldprobir- und Justirsteinen hat Herr F. A. Böllner in Frankenberg ein Commissionslager von mir erhalten.

Steinschleiferei zu Collm.

Joseph Pusinelli.

Obiges bestätigend empfehle ich dieses Product, für das bisher so viel Geld ins Ausland ging, zu recht billigen Preisen, an Wiederverkäufer kann ich zu dem Fabrikpreis verkaufen. Auch wird bei dieser Steinschleiferei ein ausgezeichnetes Puspulver gewonnen, womit sich empfiehlt.

F. A. Böllner.

## Bekanntmachung.

Durch Kinder sind hier wiederholt Knochen zum Verkauf angeboten, jedoch zurückgewiesen worden; um aber fleißigen Kindern diesen kleinen Erwerbsszweck wieder zu geben, kaufen wir von heute ab dergleichen zum besten Preis, jedoch nicht Posten unter 3 Pfunden. — Vielleicht ist der größere Theil der hiesigen Familien so freundlich, ihre Fleischabgänge aufzubewahren, um braven armen Kindern als Liebesgabe an bestimmten Wochentagen zu verabreichen.

C. W. Fritsche & Sohn.

Verkauf. Eine in ganz gutem Stande be-

stehende Kugelbüchse, mit allem Zubehör, ist, so wie eine ziemlich neue Communalgardenmütze, sofort zu verkaufen bei

Carl Glade in N<sup>o</sup> 60 auf dem Viehweg.

## Bekanntmachung.

Meine in ganz Deutschland bekannte und beliebte Universals-Glanzwichse ist nur acht und gut in Büchsen zu 12 S und 6 S bei Herrn C. F. Peuckert in Frankenberg zu bekommen.

C. Magaz in Volkmarisdorf bei Leipzig.

Nächsten Montag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr Annahme von Sparcassengeldern.



Die durch vorige N<sup>o</sup> d. Bl. bekannt gemachte Bestimmung über die Gesellschafts-Versammlung in nächster Woche erleidet dahin Abänderung, dass nunmehr

Mittwochs, den 4. August, die nächste Versammlung im Saale des Hrn. Posthalter Hubold stattfindet.

## Bekanntmachung.

Das Königs-Schießenschießen zu Frankenberg wird künftigen Montag und Dienstag, den 2. und 3. August d. J. abgehalten werden.

Alle Schießlustige und Liebhaber dieses Vergnügens werden hiermit zur Theilnahme höflichst eingeladen.

Baldig wird Jedermann, zur Verhütung von Unglücksfällen, darauf aufmerksam gemacht, während des Schießens die Schußlinie zu meiden, gegentheiligen Falls sich Jeder die daraus hervorgehenden unangenehmen Folgen selbst zuschreiben hat.

Frankenberg, den 30. Juli 1847.

Das Directorium des Bürgerschützen-Corps.

# Concert in Lichtenwalde.

Morgenden Sonntag, den 1. August, wird im Garten zu Lichtenwalde Concert gegeben, und werden auch an diesem Tage die Wasserkünste gehen. Es ladet ergebenst ein  
**Herrmann Uhlig.**

## Ergebenste Einladung.

Zum Scheibenschießen: Montag und Dienstag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet  
**Petschow.**

## EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird in der Schenke zu Mühlbach öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet  
**A. Weise.**

## Einladung.

Morgenden Sonntag wird auf den drei Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst eingeladen.  
**Wittwe Ruhm.**

## VERMIETHUNG.

Eine Niederstube mit den dazu gehörigen Räumen, welche bis jetzt der Schenkwrth Hr. Nerge inne gehabt, ist zu vermietthen und zu Michael zu beziehen. Näheres bei Friedr. Nielius.

## Frisches Rindfleisch

ist vom nächsten Dienstag an zu haben bei  
**Karl Kobold,  
Karl Berger und  
Karl Schmidt.**

## Eckhardt & Irmischer

empfangen eine Parthie billiger Kattune, à Elle 2½ und 3 Ngr., sowie ganz feine ¼ Elle breite Leinwand zu Vorhemdchen etc. à Elle 15 Ngr.

Verkauf. Eine noch ganz gute Wäschmandl steht zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition des Wochenblattes.

Verkauf. Ein noch ganz guter Schweinefall steht billig zu verkaufen in No. 22 am Stadtberge.



Ein weiß- und braungestrichenes Hündchen ist hier selbst in N<sup>o</sup> 7 zugelaufen und daselbst vom Eigentümer gegen Erstattung der aufgelaufenen Kosten, abzuholen.



Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, welches nöthigenfalls die Behandlung der Wäsche übernimmt, findet sofort ein Unterkommen. Näheren Nachweis ertheilt die Wochenblatterpedition.

## Kunst-Anzeige.

Im Laufe künftiger Woche wird der rühmlichst bekannte Herr

**Prof. G. Deser aus Weissen** im Saale des Herrn Posthalter Hubold die erste große Vorstellung aus dem Gebiete der ägyptischen Magie und Experimental-Physik veranstalten, was wir dem hochgeehrten Publikum mit dem Bemerkten mittheilen, daß durch diese Productionen mancher schöne Abendgenuß bevorsteht.

Da der Herr Professor Deser alle bekannten Künstler der Magie übertrifft, und vielfältig vor Königen, Fürsten und andern hohen Herrschaften mit dem entschiedensten Beifall aufgetreten ist, so wird demselben wohl auch hier die gebührende Anerkennung zu Theil werden.  
Alles Uebrige besagen die Anschlagzetteln.

## Noßweiner Getraidepreis

am 27. Juli 1847.

Weizen 9 Thlr. 10—20 Ngr., Korn 5 Thlr. 20 bis 7 Thlr. 8 Ngr., Gerste 5 Thlr. 10 bis 15 Ngr., Hafer Vacat.

Leisnig, den 24. Juli. Weizen 8½—9½ Thlr., Roggen 5—6½ auch 7 Thlr., Gerste 4½—5½ Thlr., Erbsen 5—6 Wicken 4, Hafer 2½—2¾ Thlr.

## Brod- und Semmelstare in Frankenberg.

|                                |          |
|--------------------------------|----------|
| 24. gutes hausback. Roggenbrod | 2 Ngr. 5 |
| 4 = desgleichen                | 5 =      |
| 6 = desgleichen                | 7 = 5 =  |
| — 16 Lth. Semmel               | 1 = 2 =  |
| — 8 = dergleichen              | — = 6 =  |
| — 4½ = Stollchen oder Weißbrod | — = 3 =  |
| — 9½ = dergleichen             | — = 6 =  |

Das morgende Sonntagsbad erhalten Mstr. Rüdiger sen., Mstr. Seliger und Mstr. Rüdiger jun.

Seben  
Ngr. 5  
Anzeiger  
aufgenom  
  
Der  
kommen  
  
abgehal  
Ma  
  
Nach  
des drit  
  
von jed  
lichen h  
Fra  
Durd  
tägl  
Das  
zu dies  
gebracht  
Fra  
Das  
gestagen